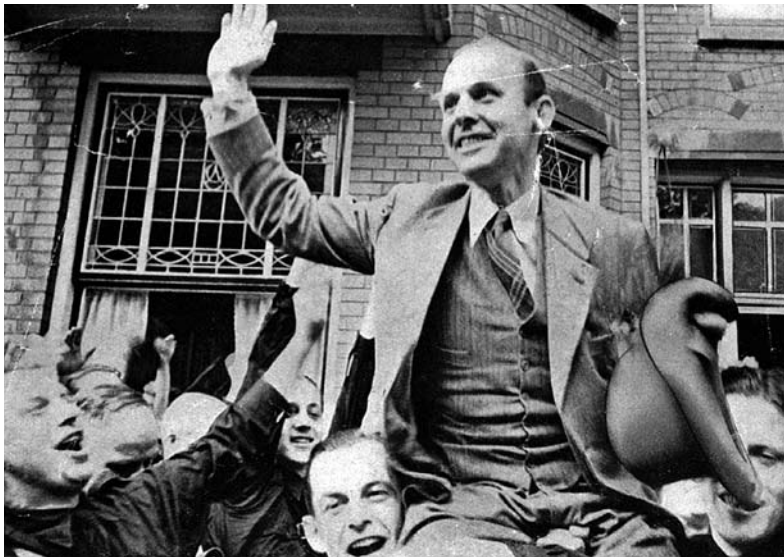


Fürstlich

Als Meinoud Rost van Tonningen im Juni 1940 aus der Internierung in Calais zurückkehrte, wurde er in der Groot-Hertoginnelaan von 400 jubelnden NSB-Mitgliedern gefeiert, so meldete *Het Nationale Dagblad*. Julia hatte persönlich mit der ANP, der größte Nachrichtenagentur der Niederlande verabredet, dass sie vorher die Rückkehr von Rost van Tonningen und seinem SS-Kameraden Henk Feldmeijer groß ankündigen würde²²¹ und in den vorausgegangenen Tagen hatte sie Mussert und Generalkommissar Fritz Schmidt besucht, um den Empfang so stürmisch wie möglich zu gestalten. Julia jubelte aus voller Brust mit, als Rost van Tonningen vom Balkon der Familie Delbaere aus triumphierend zu der Menge sprach. Für Julia waren es nur ein paar Schritte von ihrem Haus in der Laan van Meerdervoort.

Himmler weilte am 2. Juni aus Anlass von Rost van Tonningens triumphaler Rückkehr in Den Haag und entwarf dort mit ihm noch am selben Abend einen Kampagnenplan für ihre Politik in den Niederlanden und für die Gründung einer niederländischen SS.²²² Julia war nicht dabei, aber sie hat wohl sofort danach mit Rost van Tonningen gesprochen, der ihr erklärte, dass die Deutschen ihn als die zentrale Figur betrachteten und sich von ihm fortan beraten lassen würden.²²³ Als Himmler wenig später erneut die Niederlande besuchte, machte er gern von der Gelegenheit gebrauch, Julia zu treffen. Am 1. August finden wir ihren Namen in seinem Taschenkalender, neben denen von Rost van Tonningen und Feldmeijer.²²⁴ Er lässt sie von Kranefuß grüßen.²²⁵

Wie eine Rasende schrieb sie Briefe, hielt Vorlesungen und verfasste Artikel. In *De Nationaal-Socialistische Vrouw*, dem zweiwöchentlichen Blatt der NSVO, vom 21. März 1941 finde ich den Bericht über eine solche Vorlesung.²²⁶ Die durchschnittliche deutsche Frau sei vor 1933 ein Hausmütterchen gewesen. «In den Niederlanden hatten wir Emanzipation und Feminismus.» Beides sei ein Fehler gewesen. Im neuen Zeitalter müsse die Frau «dem Manne Kamerad im wahren Sinne des Wortes sein. Wir Frauen



Meinoud Rost van Tonningen, jubelnd auf den Schultern nach seiner Rückkehr aus der Internierung (3. Mai 1940) vor dem Haus seiner Mutter in der Groot-Hertoginnelaan in Den Haag, 2. Juni 1940 [Foto NIOD]

müssen die dienende Kraft unseres Volkes sein.» Diese Aufgabe müsse ein Mädchen bewusst und diszipliniert auf sich nehmen.

Überall im Lande war sie tätig. «Julia wird dir inzwischen über ihre letzte Arbeit in Twente berichtet haben», schreibt Baron Egon von Bönninghausen, der Kommissar der Provinz Overijssel wurde, an Rost van Tonningen. «Sie ist ein außergewöhnlich energisches und idealistisches Mädchen, dem keine Arbeit zu viel ist.»²²⁷

Was dieses «Mädchen» von dreißig Jahren hier wahrscheinlich so eifrig erledigte, war, Leiterinnen und Mädchen der NSVO und der NSB für eine Ausbildung beim dortigen weiblichen Arbeitsdienst in Deutschland zu werben. Sie hatte in Lunteren auf der *Hagespraak* (in Anlehnung an die Nürnberger Parteitage der NSDAP) schon Propaganda dafür gemacht.²²⁸ Mutig, denn Mussert hatte seinen Mitgliedern solche Lehrgänge in Deutschland untersagt. Was von Bönninghausens Beschreibung Julias wiederum zeigt, ist, dass die meisten in der Bewegung sie einfach «Jul» nannten, ohne Adelstitel und überhaupt ganz formlos.



Julia (links) und Florrie Heubel [später Rost van Tonningen] geben Mussert (Mitte) und NSB-Kameraden Van Genechten (rechts) eine Führung durch ein Jugendstorm-Lager im Sommer 1940. Die Frau hinter Julia ist die NSVO-Vorsitzende Bets Keers-Laseur. [Foto aus Storm SS, 7. Mai 1943, Koninklijke Bibliotheek]

Julia war eine verletzte Person, wie aus der folgenden Geschichte hervorgeht. Die Frau, die die Monatsbeiträge für die NSB kassierte, traf sie einige Male nicht zuhause an. Schließlich rief sie an, bekam Julias Sekretärin an die Strippe, die ihr erzählte, dass Julia ihre Mitgliedsbeiträge direkt beim Hauptquartier entrichtete und schon ein halbes Jahr im Voraus bezahlt habe. Der Ehemann dieser Frau schrieb einen erbosten Brief darüber an den NSB-Beauftragten der Provinz Zuid-Holland, den schnurrbärtigen Joan Walrave Baron van Haersolte van Haerst. Warum habe sich Julia ans Hauptquartier gewendet und damit seine Frau übergangen, die sich umsonst so viel Mühe gemacht hatte? Der Brief endete mit: «Doch wir wissen es, nicht alle Mitglieder sind gleich.»²²⁹

Julia war außer sich, als ihr der Brief zu Augen kam. «Kamerad Van Haersolte, Sie wissen, dass ich mich nie über die Gerüchte beklagt habe, die über mich verbreitet worden sind. Dieser Schmutz war mir nie die Mühe wert. Auf diesen Brief von Kamerad Rientjes meine ich Sie jedoch hinweisen zu müssen, da der letzte



Nach dem Aufbruch Musserts und Van Genechtens entspannen sich Julia und Florrie Heubel: Weste aus, Flechten los [Foto NIOD]

Satz: «Doch wir wissen es, nicht alle Mitglieder sind gleich», eine grobe Beleidigung darstellt. Sie würden mir einen außerordentlichen Gefallen tun, wenn Sie Kamerad Rientjes einmal hierzu ansprechen wollten, weil es sich nicht ziemt, über jemanden, der ganze Tage für die Bewegung unterwegs ist, dergleichen Bemerkungen zu verbreiten.»²³⁰ Ob Kamerad Rientjes sich die Standpauke von Kamerad Baron van Haersolte zu Herzen genommen hat, ist zu bezweifeln. Es war nicht sehr taktvoll von Julia, jemanden, der zum Adel Gelderlands gehörte, für eine Lektion in Sachen Gleichheit in Anspruch zu nehmen.

Dies spielte sich kurz nach der Hochzeit Rost van Tonningens mit Florrie Heubel ab,* so dass angenommen werden kann, dass es sich bei den schmutzigen Gerüchten, die Julia anspricht, um Unterstellungen Musserts und seiner Freunde handelt [siehe w.u.]. Ziel war gewiss, ihre Position und die Rost van Tonningens zu untergraben. Julia hatte einiges abzureagieren, wahrscheinlich auch die Enttäuschung über die Abweisung durch Rost van Tonningens. In der Archivmappe²³¹, proppenvoll mit Glückwünschen zur Hochzeit Rost van Tonningens und Florrie Heubels, fehlen bezeichnenderweise welche von Julia.

Hans Olink, der Journalist, der sie kurz vor ihrem Tode interviewte, hat auch Florrie Rost van Tonningens über Julia befragt. Sie fand sie arrogant. «Sie wollte mir meinen Mann abjagen»,²³² meinte sie. Julia bezeichnete Florrie als «eifersüchtig und streberisch».²³³

War Julia wirklich arrogant? Im Oktober 1940 hatte sie Kontakt mit einem Mann aus Apeldoorn, der in den deutschen Arbeitsdienst eintreten wollte und dafür um ihre Vermittlung bat. Sie hatte ihm ein Formular zugeschickt und darauf selbst ausgefüllt, dass er am Tage vor seiner Abreise nach Deutschland bei ihr in Den Haag vorbeikommen sollte. Nach einer beschwerlichen Reise klingelte er abends an ihrer Tür der «Baroness J.A. Op ten Noort». «Und jetzt kam das Schönste», schreibt er in einem wütenden Brief, sie hatte nichts für ihn geregelt und konnte ihm nicht helfen. Julia murmelte etwas wie «verkehrt verstanden», bot ihm weder Stuhl noch Tee an und der Kamerad musste selbst sehen, wo er eine Übernachtungsmöglichkeit fand, um den nächsten Tag wieder nach Hause zu reisen.²³⁴

Ja, natürlich war Julia arrogant.

Zu dieser Zeit kam zum ersten Mal ein Kinderwunsch in ihr auf. Wie sah ein Mann aus, für den sie die wahre Kameradin sein wollte?

In Julias Dossier fand sich das Foto einer Person in schwarzer Uniform. Es handelt sich um Rost van Tonningens. Julia blickt mit verlangenden Augen nach ihrem Helden. Das war auch dem Kreis

* in Hilversum